

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XLVI

HELSINKI 2012

INDEX

LUIGI ARATA	<i>Erbe leporine nella medicina greca antica</i>	9
CHRISTER BRUUN	<i>New Prosopographical Data Derived from Roman Lead Pipe Inscriptions</i>	19
ROBERT CONNAL	<i>Rational Mutiny in the Year of Four Emperors</i>	33
ULRIKE EHMIG & RUDOLF HAENSCH	<i>Harmonia mundi – Eine indigene Gottheit, griechische Mythologie und römische Übernahme</i>	53
MIKA KAJAVA	<i>wa-no (KN Ch 5724)</i>	59
TUA KORHONEN	<i>On Human-Animal Sexual Relationships in Aelian's Natura Animalium</i>	65
MIIKA KUHA	<i>Note intorno alla tradizione manoscritta di Chronica Venetiarum di Benintendi de' Ravagnani</i>	79
CHRISTIAN LAES	<i>Latin Inscriptions and the Life Course. Regio III (Bruttium and Lucania) as a Test Case</i>	95
MIKA RISSANEN	<i>The Hirpi Sorani and the Wolf Cults of Central Italy</i>	115
OLLI SALOMIES	<i>The Nomina of the Samnites. A Checklist</i>	137
FEDERICO SANTANGELO	<i>Sullanus and Sullani</i>	187
HEIKKI SOLIN	<i>Analecta epigraphica CCLXXII-CCLXXXV</i>	193
MARGARITA SOTIRIOU	<i>Bacchylides Behind His Metamorphoses: The Poetic Identity of a Lyric Narrator in the late 5th century BC</i>	239
	<i>De novis libris iudicia</i>	253
	<i>Index librorum in hoc volumine recensorum</i>	345
	<i>Libri nobis missi</i>	351
	<i>Index scriptorum</i>	361

HARMONIA MUNDI – EINE INDIGENE GOTTHEIT, GRIECHISCHE MYTHOLOGIE UND RÖMISCHE ÜBERNAHME

ULRIKE EHMIG – RUDOLF HAENSCH

Im Zuge des Lissos-Projektes des Albanischen und des Deutschen Archäologischen Instituts und des damit verbundenen "Albanienkurses" des DAI im Frühjahr 2009 wurde der Autor beim Besuch des Museums in Shkodër auf einen kleinen Altar aufmerksam. Daß dieser bislang unpubliziert ist, ergab sich bei der Arbeit an dem im Oktober 2012 erschienenen Corpus "Die Lateinischen Inschriften aus Albanien" (*LIA*).¹ Dank der freundlichen Vermittlung von Ghezim Hoxha (Albanisches Archäologisches Institut) und der Erlaubnis von Shpresa Gjongecaj, Direktorin des Instituts, wurde den Bearbeitern des Corpus gestattet, auch dieses Stück erstmals vorzulegen (*LIA* 12). Da die in der Inschrift zu fassende Göttin, Harmonia, einen bisher nicht bezeugten Kultur- und Kulturaustausch zwischen indigener, griechischer und römischer Welt belegt, ist es sinnvoll, sie separat vorzustellen.

Im Historischen Museum von Shkodër ist das Bruchstück eines Weihealtars von etwa 27 cm Höhe und 23 cm Breite ausgestellt. Der Stein ist in der Höhe nicht vollständig erhalten. Die Buchstabenhöhe liegt bei 2,7 cm (Abb. 1). Die Fundumstände des Altars in der sonst inschriftenarmen römischen Kolonie Scodra² oder ihrer Umgebung sind nicht mehr zu ermitteln.

Die Inschrift ist in der Breite nahezu vollständig; die Zeilen reichen links und rechts bis an den Rand des Steins und lassen nur geringfügige Ab- bzw. Überarbeitungen erkennen. Über den Schriftzeilen befindet sich ein vorspringendes, weitgehend vollständig erhaltenes Gesims. Die Zone darüber scheint abgearbeitet oder stark bestoßen. Weder die formal-dekorative Gestaltung des Steins

¹ U. Ehlig – R. Haensch, *Die Lateinischen Inschriften aus Albanien (LIA)*, Bonn 2012.

² So *CIL* III 12695 = *ILS* 7159 [p]on[t.] in co[l.] Sc[o]dr.; vgl. *Plin. nat.* 3,144. Die Erwähnung eines Dekurionenbeschlusses in *LIA* 13 (= *CILA* 7) führt nicht weiter. Darüber hinaus sind aus Scodra bisher nur noch vier lateinische Inschriften bekannt geworden: *LIA* 14–17.

noch die Schrift erlauben eine präzisere zeitliche Einordnung als die in die "Hohe Kaiserzeit" (ca. 50–240 n. Chr.). Der Altar trägt folgende Inschrift:

Harmo|niae sac(rum) | [. (?)]nais | -----

Geht man nach der Epigraphik-Datenbank³ von Manfred Clauss und Wolfgang Slaby (EDCS), ist "Harmonia" in lateinischen Inschriften bisher lediglich als Frauenname in Italien, Spanien, Nordafrika und der Dalmatia bezeugt.⁴ Das in der Inschrift folgende "sac(rum)" aber macht einen solchen unwahrscheinlich. Es läßt vielmehr an eine Weihung an eine Gottheit denken und zwar die aus der griechischen Welt stammende Ἄρμυνία. Bei ihr handelte es sich nach unterschiedlichen Mythologien um eine Tochter des Ares und der Aphrodite oder des Zeus und der Pleiade Elektra. Sie galt als Vertreterin der in der bürgerlichen Welt waltenden Ordnung und Schönheit beziehungsweise als Mutter der Chariten oder Musen.⁵ Bekannt war vor allem ihre Hochzeit mit Kadmos, dem Herrscher von Theben, an der die olympischen Götter teilgenommen hatten. Das Thema fand vielfach Eingang in die antike Literatur und Kunst.⁶

Aber selbst in der griechischen Welt war die Gottheit anscheinend eher von untergeordneter Bedeutung.⁷ Ihr Kult stammte wohl aus Böotien und gewann später eine gewisse Rolle im Rahmen der Verehrung der Kabiren auf Samothrake. In griechischsprachigen Inschriften erscheint – zumindest nach der PHI Datenbank "Searchable Greek Inscriptions" zu urteilen –, Ἄρμυνία wiederum vor allem als nicht besonders häufiger, aber überall im betreffenden Sprachraum verbreiteter Frauenname.⁸ Auf die Göttin zu beziehen sind nur Vermerke in den nach 166 v. Chr. zu datierenden Inventarlisten von Delos – es wird darin auf ein Standbild verwiesen –, in den *tabulae Iliacae* und in einer Lobrede auf die Kulte

³ Alle genannten Datenbanken wurden im Mai und Juni 2012 konsultiert.

⁴ *CIL* II² 14, 1, 261; *CIL* VI 22258; *CIL* VI 35044; *CIL* VIII 13223; *CIL* X 2496; *CIL* X 6187; *EE* VIII 1, 451 = *AE* 1999, 454; *AE* 1973, 199; *AE* 1982, 180; *AE* 1993, 232; *BCAR* 1923, 93; *HEp* 4, 1994, 914; *ILJug* III 1849 = *AE* 1986, 553; vielleicht *CIL* V 332 = *IItal.* X 2, 9.

⁵ Vgl. Sittig, *RE* I 7,2 (1912) 2379–88 s. v. Harmonia; W. H. Roscher, *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* I 2, Leipzig 1886–90, 1830–32 s. v. Harmonia.

⁶ Vgl. – auch zum folgenden – Roscher (Anm. 5) II 1, 824–893 s. v. Kadmos und zuletzt D. Fernández-Galiano Ruiz, "Cadmó y Harmonía: imágen, mito y arqueología", *JRA* 5 (1992) 162–77, ferner die in Anm. 10 genannte Literatur.

⁷ S. E. Paribeni, *LIMC* IV 1, 412–4; IV 2, 238–40.

⁸ Belege in allen Bänden von *LGPN*.

von Samothrake.⁹ Ein griechischsprachiger Altar oder gar die Bauinschrift eines Tempels für Ἀρμονία sind allem Anschein nach nicht bekannt.

Wie kann vor diesem Hintergrund der Fund eines entsprechenden, zudem lateinischen Altars an der südlichen Grenze der römischen Provinz Dalmatia interpretiert werden? In der griechischen Literatur findet sich neben den Darstellungen der Herkunft und "Aufgaben" der Harmonia sowie den Beschreibungen ihrer Hochzeit mit Kadmos noch ein weiterer Komplex von Erzählungen. Es handelt sich um die verschiedenen Darstellungen des letztendlichen Schicksals des Paares Kadmos und Harmonia. Jenseits aller Unterschiede ist diesen gemein, daß beide aus Theben vertrieben wurden, nach Illyrien flohen und dort entweder verstarben oder in Schlangen verwandelt wurden. Ein erheblicher Teil dieser Erzählungen nimmt dabei mehr oder weniger konkret Bezug auf unmittelbar bei oder südlich von Scodra gelegene Örtlichkeiten im Gebiete des antiken Epirus, also der Grenzregion der beiden römischen Provinzen Dalmatia und Macedonia beziehungsweise des heutigen nördlichen Albaniens.¹⁰ Gerade die älteste dieser Nachrichten ist recht präzise: Nach § 24 des wohl um 340 v. Chr. zu datierenden Periplus des Pseudo-Skylax befanden sich bei dem zwar nicht identifizierten, aber sicher zwischen Naron und Epidamnum gelegenen Fluß Arion (?) zwei Steine/Felsen, die Kadmos und Harmonia versinnbildlichten, und ein Heiligtum: καὶ Κάδμου καὶ Ἀρμονίας οἱ λίθοι εἰσὶν ἐνταῦθα καὶ ἱερὸν ἄποθεν τοῦ Ἀρίωνος

⁹ *IDelos* 1442, 43; 1452 C 16 f., vgl. 1434, 8; *IG XIV* 1285 II und *SEG* 35, 1044; *IPriene* 69, 7.

¹⁰ Für die gesamte Überlieferung vgl. Roscher (Anm. 5) II 1, 849–53, 863 und Sittig (Anm. 5) 2386 sowie vor allem M. Šašel Kos, "Cadmus and Harmonia in Illyria", *AAV* 44 (1993) 113–36; jetzt auch dies., "Mythological Stories concerning Illyria and its name", in: P. Cabanes – J.-L. Lambolley (ed.), *L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'antiquité* IV, Paris 2004, 493–504. Neben dem im Text besprochenen Ps.-Skylax sind zu erwähnen: Erat. bei Steph. Byz. s. v. Dyrrachium: das Grab der beiden bei den Flüssen Drilon und Aaos (?; diese Emendation wird akzeptiert von Šašel Kos; dagegen aber N. G. L. Hammond, *Epirus*, Oxford 1967, 467 Anm. 3) – vgl. Apoll. *Rhod.* 4,516 f., Nik. Ther. 607–9; Phylarchos bei Athen. *deipn.* 11,462 B: ein Mnemeion für das Paar bei einem ansonsten unbekanntem, aber wegen Prok. *aed.* 4,4 sehr wahrscheinlich in Epirus Nova gelegenen Ort namens Kylikes; Dion. *Per.* 390 f. und Eust. *ad Dion. Per.* 391 (*GGM* II 127. 289), vgl. Kall. frg. 11 (Pfeiffer I 20 f.): bei einer Meeresbucht an den Keraunischen Bergen das Grab des Paares; Nonn. 44,116 f.: das Paar sei zu steinernen Schlangen bei einer Mündung in die Adria geworden. Vgl. auch Šašel Kos passim zu den Enchelei, über die das Paar angeblich geherrscht hatte; zu diesen weiterhin insbesondere R. Katičić, "Die Encheleer", *God. Cen. Balk. Isp.* 15 (1977) 5–82 und jetzt auch S. Palazzo, "Ethne e poleis lungo il primo tratto della Via Egnatia: La prospettiva di una fonte", in: C. Antonetti (ed.), *Lo spazio ionico e le comunità della Grecia nord-occidentale. Territorio, società, istituzioni*, Pisa 2010, 273–90.



Abb. 1

ποταμοῦ.¹¹ Allem Anschein nach war ein indigener (Schlangen¹²-)Kult gegebenfalls nicht nur an einem, sondern mehreren Orten in einer interpretatio Graeca mit einem griechischen Mythos verbunden worden und der so gewandelte Kult existierte auch noch in der römischen Kaiserzeit.

¹¹ Ps.-Skyl. *Periplus* 24 (GGM I 30 f. wird jetzt ersetzt durch G. Shipley, *Pseudo-Skylax's Periplus. The Circumnavigation of the Inhabited World*, Bristol 2011), zur handschriftlichen Überlieferung und zu den Identifikationsversuchen neben Shipley, a. O. 109 insbesondere auch Šašel Kos (Anm. 10) 122 f. mit Anm. 75, deren Textrekonstruktion hier wie auch bei P. Counillion, "Le Périphe du Pseudo-Scylax et l'Adriatique, § 17-24", in: S. Čače, A. Kurilić, F. Tassaux (ed.), *Les routes de l'adriatique antique*, Bordeaux – Zadar 2006, 19–29 gefolgt wird.

¹² Zu solchen, für die Region typischen Kulturen z. B. S. Düll, *Die Götterkulte Nordmakedoniens in römischer Zeit*, München 1977, 137–41 und jetzt insbesondere Šašel Kos (Anm. 10) 125. Šašel Kos verweist auch (mit älterer Literatur) auf zwei Bronzebleche aus hellenistischer Zeit, die in Selcë Poshtme auf der albanischen Seite des Ochridsees und bei Gostilj in Crna Gora in Montenegro gefunden wurden, und auf denen eine Schlange dargestellt ist, die "griechisch" gerüstete Krieger gegen Barbaren unterstützt.

Man möchte gerne wissen, welche Inhalte den Kult in dieser Zeit für einen römischen Bürger attraktiv machten. Dachte man tatsächlich noch immer an die in eine Schlange verwandelte Frau eines Königs von Theben, oder hatten die generellen Bedeutungen von Harmonia im Griechischen wie im Lateinischen – also der gute harmonische Zusammenklang, insbesondere auch im Bereich der Musik – an Bedeutung gewonnen? Bedauerlicherweise weist der Altar keine Darstellung auf, die in dieser Hinsicht Anhaltspunkte liefern könnte.

Keine klare Antwort läßt sich auch auf die Frage nach der genaueren ethnischen Herkunft des Dedikanten geben. Zunächst ist sein Name nur partiell erhalten. Die in Zeile 2 erkennbare Buchstabenfolge NAIVS, der eventuell ein weiteres Zeichen vorausging, läßt unterschiedliche Ergänzungen in Betracht ziehen. Zunächst möchte man an ein ausgeschriebenes *praenomen Cnaius* denken, dem in weiteren, verlorenen Zeilen die übrigen Namensbestandteile folgen müßten. Mehrere Überlegungen aber machen dies unwahrscheinlich: Ausgeschriebene *praenomina* waren in den Provinzen bei in Stein gemeißelten Inschriften nicht üblich. Auch eine abusive Verwendung als *nomen gentile* durch einen Provinzialen, von der Endung *-ius* verführt, ist eher unwahrscheinlich. Zwar ist eine solche Praxis für andere *praenomina* vergleichsweise häufig belegt, speziell für *Cnaius* aber bisher nur einmal in einer lateinischen Inschrift zu fassen.¹³ Zudem ist in dieser Zeit die Schreibweise *Cnaeus* und nicht *Cnaius* die wesentlich üblichere.¹⁴

Allerdings weist Olli Salomies in seiner Studie zu den römischen Vornamen auf folgendes, seiner Ansicht nach letztlich nicht zu erklärendes Phänomen hin: "Die Form Ναῖος scheint im späten 1. Jh. v. Chr. und im frühen 1. Jh. n. Chr. fast "offiziellen" Charakter [als Wiedergabe von Cnaeus] gehabt zu haben".¹⁵ Es ist zu erwägen, ob in der hier vorgestellten Inschrift ein entsprechendes Zeugnis vorliegt – gleich ob *Naius* dabei als ausgeschriebenes *praenomen* oder *nomen gentile* fungierte.¹⁶ Schließlich ergäbe sich selbst bei der Annahme, vor dem N

¹³ *CIL* XI 2149, cf. p. 1278 (Clusium).

¹⁴ Vgl. zur relativen Häufigkeit die Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby. Für die ausgeschriebene Form finden sich dort überwiegend Zeugnisse aus dem Bereich des sogenannten *instrumentum domesticum*. Ausgeschrieben erscheint *Cnaei* nur zweimal im Rahmen einer Filiation: *ICUR* VII 18576; *ILTG* 159 = *AE* 1960, 291. *CIL* III 3258, cf. p. 1041 ist nicht einschlägig, da in der zugrunde liegenden Handschrift nur der Inhalt der Inschrift referiert wurde.

¹⁵ O. Salomies, *Die römischen Vornamen*, Helsinki 1987, 29 f.

¹⁶ *Naius* als *cognomen* in *AE* 1984, 355 (Cluviae, Prov. Chieti); als Individualname vielleicht auch in *AE* 1969/70, 521 = *RIU* VI 1481 nach der Lesung bei G. Alföldy, *Specimina nova* 18 (2004) 38 (cf. *AE* 2004, 1133).

fehle ein Buchstabe, nur noch die Möglichkeit des äußerst seltenen *Anaius*.¹⁷ Für einen längeren Namen bietet der Stein keinen Platz. Möglicherweise liefert also nicht nur die Gottheit, sondern auch der Name des Stifters des Monumentes einen Hinweis auf eher ungewöhnliche Beispiele von Kulturaustausch zwischen indigener, griechischer und römischer Welt.

*Universität Wien – Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des
Deutschen Archäologischen Instituts*

¹⁷ S. H. Solin – O. Salomies, *Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum*, Hildesheim – Zürich – New York 1994, 223. *Anaius*: *CIL* IX 3827 = *CIL* I² 1772 (p. 1034. 1036), Supinum Vicus; *ICUR* VIII 22169a, Rom; vgl. auch *Tit Aq.* II 517.